

<b>Zeitschrift:</b>	Werk, Bauen + Wohnen
<b>Herausgeber:</b>	Bund Schweizer Architekten
<b>Band:</b>	97 (2010)
<b>Heft:</b>	3: wet cetera DSDHA
<b>Artikel:</b>	Kontrollierte Zwischennutzung : Sporthalle und Provisorien für Seminarräume an der Universität St. Gallen von Lauener Baer Architekten
<b>Autor:</b>	Schärer, Caspar
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-144721">https://doi.org/10.5169/seals-144721</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

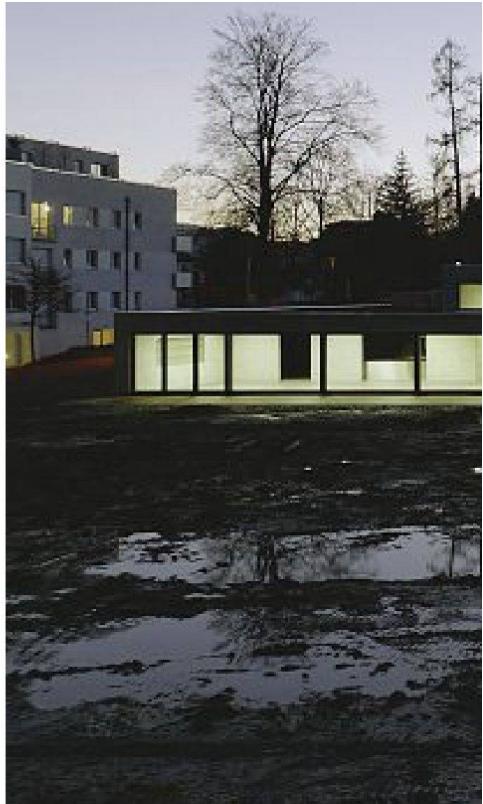
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kontrollierte Zwischennutzung

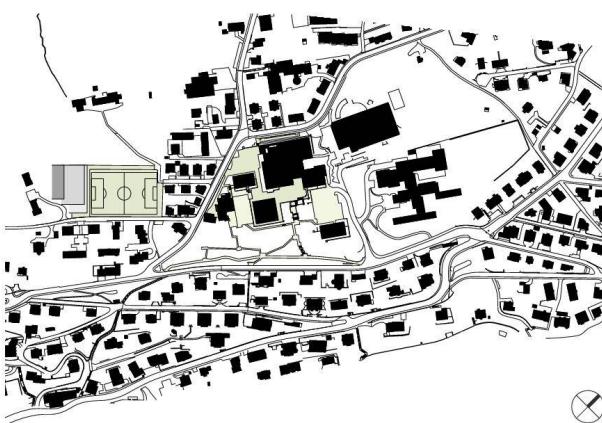
Sporthalle und Provisorien für Seminarräume an der Universität St. Gallen  
von Lauener Baer Architekten



Text: Caspar Schärer, Bilder: Beat Bühler Bevor sie im Frühjahr 2011 ihrem eigentlichen Zweck übergeben wird, dient die neue Dreifachsporthalle auf dem Ölberg in St. Gallen als Hülle für provisorische Seminarräume. Die Einbauten integrieren sich reibungslos in die räumliche Struktur der Halle, auch wenn sie diese für drei Jahre verfremden.

Provisorien gelten gemeinhin als lästig, vor allem vermutlich in der Schweiz, wo die Dinge zu einem Ende gebracht werden und wo man sich nicht gerne mit halbgaren Sachen befasst. Das Provisorium ist für den Schweizer im Grunde genommen ein unerträglicher Zustand, und doch ist es landauf, landab überall anzutreffen. Für Architekten ist das Provisorium oft eine undankbare Aufgabe, steht doch mehr die Funktion im Vordergrund, ja sogar die möglichst einfache Montage und Demontage der Struktur. Für Gestaltung und Architektur fehlen in der Regel das Geld und die Geduld, da das Provisorium sowieso nur vier Monate auf der Wiese vor dem Schulhaus stehen wird. In der Gesamtschau eines Bauvorhabens bleibt das Provisorium eine Fussnote, nicht weiter erwähnenswert. Gewiss, die Liste an «versteinerten» Provisorien ist lang, Provisorien also, die ihre ursprünglich festgelegte Lebensdauer längst überschritten haben und nun in die Umgebung eingewachsen sind. Aber auch diesen «Providurium» genannten Gebäuden wird ständig unterschwellig vorgeworfen, dass sie noch immer nicht abgebrochen werden sind.

Es ist absehbar, dass das Provisorium in der Schweiz mehr und mehr sesshaft wird, da das «Bauwerk Schweiz» zunehmend renoviert, saniert, technisch aufgerüstet, neu gedämmt, umgenutzt und umgebaut wird. Das betrifft insbesondere die Bausubstanz aus den Boomjahren nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Ölkrisen Mitte der Siebzigerjahre. Wenn diese Gebäude saniert werden





müssen, bedeutet das meist einen grösseren Eingriff – mit anderen Worten: Die Bauarbeiten sind derart intensiv, dass eine gleichzeitige Nutzung praktisch unmöglich ist. Das ist dann der Moment, in dem das Provisorium ins Spiel kommt und alles seinen gewohnten Gang geht.

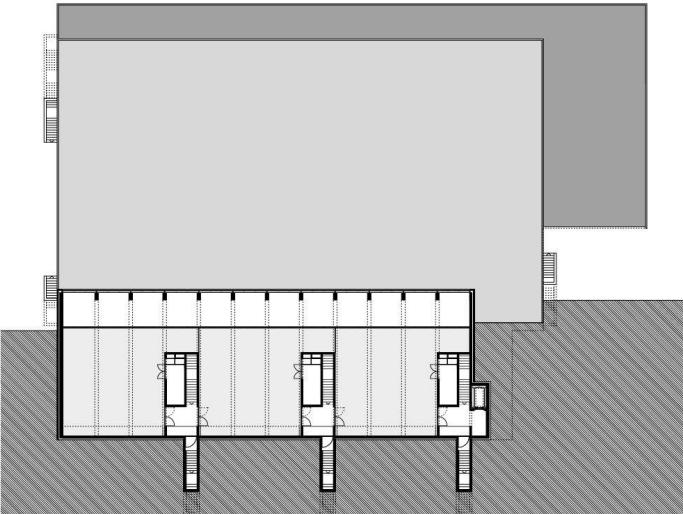
#### Parallele Planung

Bis an diese Stelle unterscheidet sich das Vorgehen der Universität St. Gallen nicht vom üblichen Lauf der Dinge. Im Umgang mit Provisorien hat die Hochschule jedoch andere Wege verfolgt. Die umfassenden Sanierungs- und Erneuerungsarbeiten an der Anlage auf dem Rosenberg (Architekten: Walter Förderer, Rolf Otto und Hans Zwimpfer 1959–63) erforderten die zeitweilige Auslagerung grösserer Bereiche; für rund 1200 Personen – ein Viertel aller Studierenden an der HSG – mussten Seminar- und Unterrichtsräume bereitgestellt werden. Das dafür benötigte Bauvolumen ist beachtlich und lässt sich nicht ohne weiteres mit Containern abdecken. Abgesehen davon ist eine solche Lösung nicht unbedingt die preiswerteste und einfachste. Neben der Miete für die Container, der Vorbereitung des Terrains und dem zusätzlichen Bewilligungsverfahren fallen vor allem die Anschlüsse an die Wasser-, Strom- und Datennetze ins Gewicht.

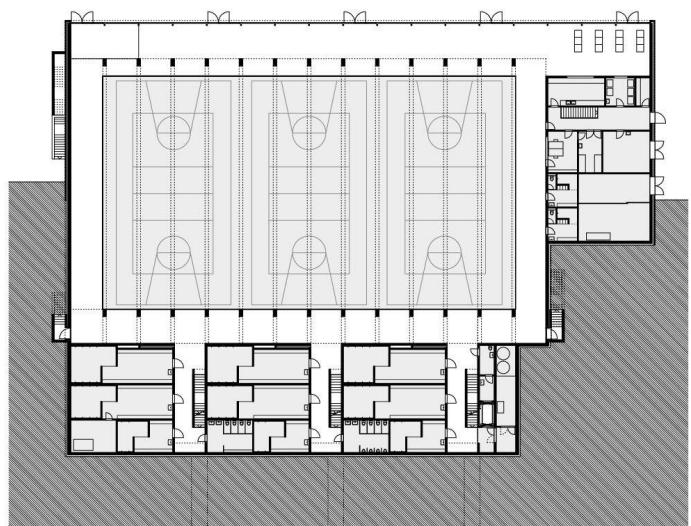
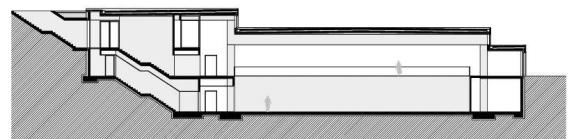
Eine Lösung mit Containern wurde von der HSG deshalb verworfen, auch weil die Provisorien ohne bleibenden Wert für die Universität gewesen wären.

Sie kam stattdessen auf die ungewöhnliche Idee, ihre neue Dreifachsporthalle vorübergehend für den Lehrbetrieb zu nutzen – und dies schon 2003 im Wettbewerbsprogramm für den Neubau der Sporthalle auf dem Ölberg in der Nähe des HSG-Campus zu verankern. Das Frauenfelder Architekturbüro von Donatus Lauenher und Brian Baer gewann den Wettbewerb, plante in der Folge das Provisorium parallel zur Sporthalle und baute die Lehrräume direkt in die Rohbaustruktur ein. Im 2. Halbjahr 2010 werden die Einbauten wieder demontiert und die Sporthalle mehr als drei Jahre nach ihrer Erstellung ihren sehnstüchtig darauf wartenden Nutzern übergeben.

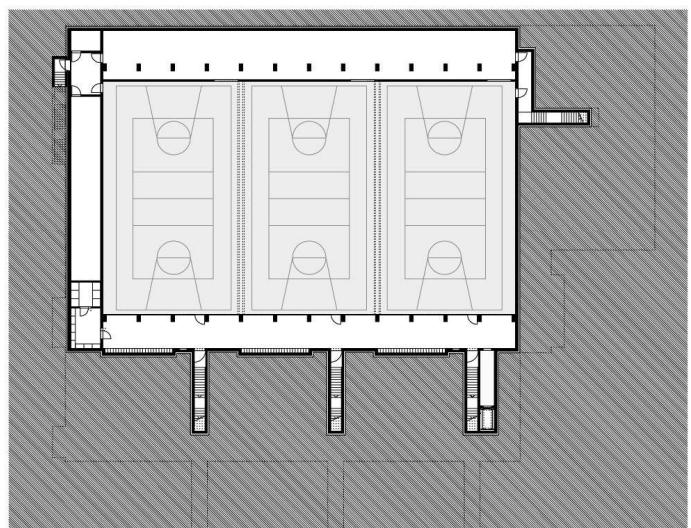
Die integrale Planung eines Sporthallen-Seminarzentrums ist nicht ganz trivial, gilt es doch, zwei Nutzungen mit sehr unterschiedlichen Anforderungen an Brandschutz, Schallisolation, Haustechnik etc. planerisch so in einem Gebäude umzusetzen, dass sowohl Ein- wie auch Ausbau des Provisoriums die Rohbaustruktur nicht tangieren. Andererseits hat dieses Vorgehen architektonische Vorteile, die in St. Gallen augenfällig werden. Donatus Lauenher und Brian Baer konnten die räumlichen Voraussetzungen, das Erschliessungssystem und ihre eigene Architektursprache zu einem Ganzen verschmelzen, dessen Qualitäten weit über den Status eines Provisoriums hinausreichen. In die acht Meter hohe, stützenfreie Halle stellten sie drei Raumboxen, mit Profilitglas eingefasste Einbauten, die sich nahtlos und still in die von Sichtbeton geprägte Struk-



Endnutzung / Obergeschoss



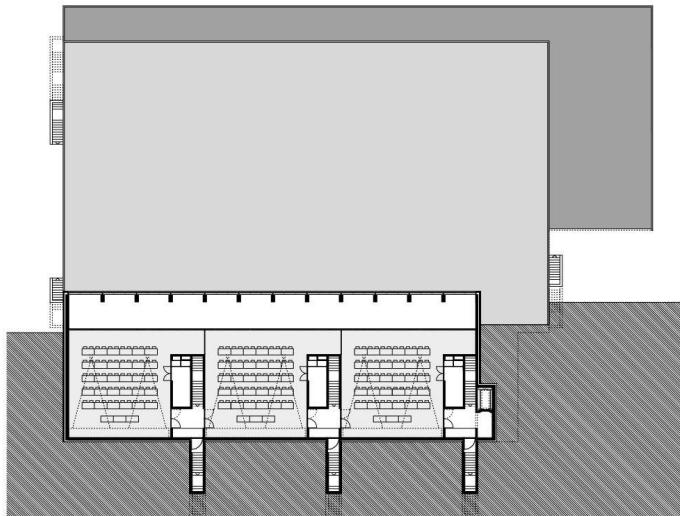
Endnutzung / Erdgeschoss



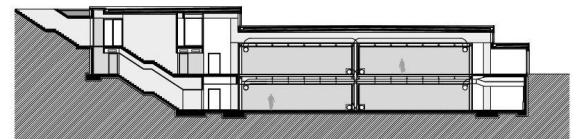
Endnutzung / Untergeschoss

0 5 10

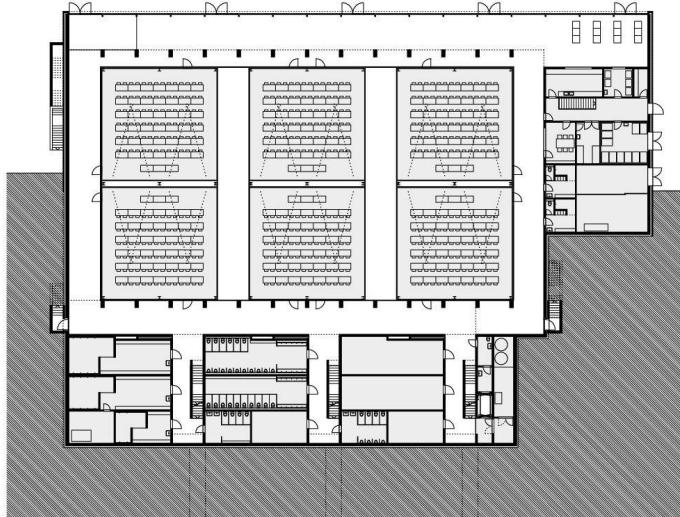




Zwischennutzung / Obergeschoss



Zwischennutzung / Obergeschoss

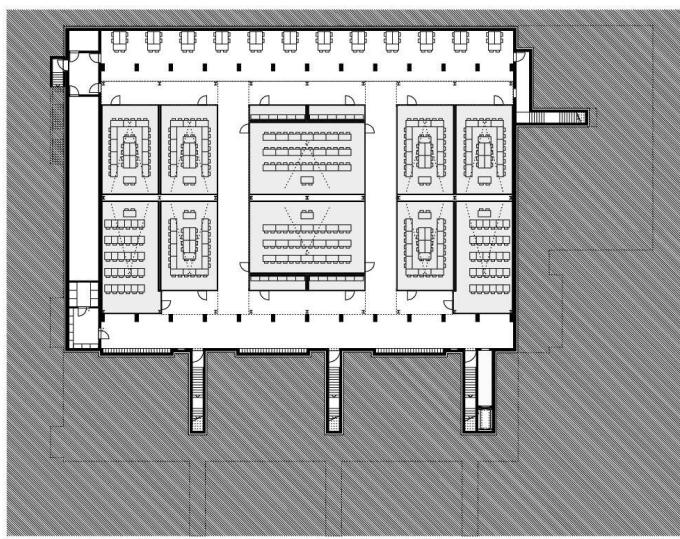


Zwischennutzung / Erdgeschoss

Erschliessungszone im Erdgeschoss mit provisorischen Einbauten.



Zwischennutzung / Untergeschoss





Stahl und Profilfit kennzeichnen die Einbauten im Untergeschoss

tur integrieren. Dennoch ist durch das Nebeneinander von weit gespannter Tragkonstruktion und den grünlich schimmernden Seminarräumen eine leichte Irritation spürbar – doch sorgt diese Verfremdung mehr für eine belebende Spannung, als dass sie stören würde.

#### Künstliche Terrainstufen

Ob mit oder ohne Seminarräume – der Entwurf kreist um zwei zentrale Themen: die Staffelung der Räume in der Tiefe des Raums und daraus abgeleitet die Tageslichtführung für ein mehrheitlich unterirdisches Gebäude. Im Dienst dieser beiden architektonischen Grundideen stehen das Tragsystem, die innere Organisation und letztlich die äußere Gestalt. Wie heute fast üblich, tritt die Sporthalle nicht annähernd mit ihrem ganzen Volumen in Erscheinung. Die wahren Ausmasse einer Dreifachturnhalle sind offenbar kaum noch zumutbar, weshalb oft die Strategie des Eingrabens angewendet wird. So auch am Ölberg in St. Gallen, wo die Architekten das Gefälle des Hanges ausnutzen konnten. Drei flache Plateaus stoßen aus dem Hügel hervor und formen unterschiedlich breite Terrainstufen. Das Gebäude ist ein Bestandteil des Hangs und setzt sich gleichzeitig scharfkantig davon ab. Die senkrechten Flächen zwischen den einzelnen Stufen sind mit Fensterbändern ausgefacht, so dass in der Ansicht vom vorgelagerten Sportplatz aus der Glasanteil bei weitem dominiert.

Im Inneren bilden die drei Stufen die Raumfolge Foyer, Sporthalle und Garderobentrakt mit Fitnessräumen ab. An den Schnittstellen dieser Sequenz befindet sich einerseits die Erschliessung, die sich wie ein Ring auf halber Höhe um die Sporthalle legt, andererseits wird hier die künstliche Terrainstufe abgetragen. Be-

sonders schön klappt das Zusammenspiel von Raum, Statik und Belichtung in der hinteren Erschliessungszone zwischen Halle und Umkleidekabinen. Die Betonträger und -pfeiler aus der schweren Vorfabrikation zeichnen mit kantiger Massivität den Höhenversatz nach, durch das Fensterband dringt Tageslicht und direkt darunter breitet sich die Sporthalle aus. Zur Zeit ist die Halle noch bis knapp unter die Träger mit den zweigeschossigen, zurückhaltend formulierten Profilfitboxen aufgefüllt, die sowohl von der Haupterschließung her wie auch vom Boden der Turnhalle aus zugänglich sind. Die Stahlkonstruktion der Einbauten ist selbstverständlich so konzipiert, dass sie sich einfach zerlegen und durch die Doppeltüren des Foyers wieder abtransportieren lässt. Darüber hinaus konnten Bauherrschaft und Architekten bei einigen Herstellern die Rücknahme der Baumaterialien zur Wiederverwendung erwirken. Elemente der Einrichtung wie die Leuchten und das Mobiliar der Hörsäle kommen im sanierten Förderer-Hauptgebäude wieder zum Einsatz.

Mit der «Entnahme» der Lehrräume endet das stilvolle Provisorium und es beginnt die endgültige Etablierung des räumlichen Systems im Sporthallenkomplex. Die Abfolge von belichteten, hohen, engen und dunklen und schliesslich weiten Räumen kann dann komplett durchschritten werden: beginnend im hellen Foyer, vorbei an der Halle, hinein in die pechschwarz gestrichenen Umkleidekabinen, über eine schmale Treppe hinunter in die Halle, den Höhepunkt am Ende des Parcours. Und ganz hinten, tief im Berg drin, wo man die düsterste Stelle vermuten würde, kommt man auf dem Weg schon jetzt an der von einem horizontalen Oblichtband bestrahlten Wand vorbei.



Foyer der Sporthalle im Erdgeschoss: Nahtlose Integration der Seminarräume

**Bauherrschaft:** Hochbauamt des Kantons St.Gallen  
**Architektur:** Donatus Lauener + Brian Baer GmbH dipl. Architekten ETH FH BSA SIA, Frauenfeld; Mitarbeit: Andrea Waeger, Kristina Knapp, Miriam Abadir, Ralph Todt  
**Bauleitung:** Bauengineering AG, St. Gallen  
**Bauingenieur:** Dr. Lüchinger und Meyer, Bauingenieure AG, Zürich  
**Elektroingenieur:** Amstein + Walther AG, St. Gallen  
**HLK-Ingenieur:** Tri Air Consulting AG, St. Gallen  
**Sanitär-Ingenieur:** Edwin Keller + Partner AG, Gossau  
**Termin:** Wettbewerb 2003, Baubeginn Frühling 2005, Bezug Provisorien Januar 2008, Rückbau Provisorien Sommer 2010, Endausbau Sporthalle Herbst 2010–Frühling 2011, Bezug Sporthalle Frühling 2011

**résumé** **Une utilisation provisoire contrôlée**  
 Une halle de sport et des locaux de cours provisoires à l'Université de St-Gall, de Lauener Baer Architekten. Les vastes travaux d'assainissement et de réaménagement en cours dans les bâtiments de l'Université de St-Gall sur le Rosenberg (Architectes: Walter Förderer, Rolf Otto et Hans Zwimpfer 1959–63) ont nécessité le déplacement temporaire d'assez grandes unités. Il a fallu mettre à disposition des salles de séminaires et de cours pour environ 1200 personnes – un quart de tous les étudiants. C'est pour cette raison que l'université a utilisé la structure du gros œuvre de la nouvelle salle de sport de Lauener Baer Architekten pour assurer la bonne marche de l'organisation temporaire des cours. Les architectes ont réussi à fusionner les conditions spatiales, le système de viabilisation et leur propre langage architectural en un tout dont la qualité dépasse de loin le statut d'une structure provisoire. Ils ont installé trois boxes de locaux dans la salle haute de huit mètres et exempts de piliers. Ces constructions encastées en verre profilé armé s'intègrent harmonieusement dans la structure de béton apparent. Ces salles seront démontées au cours de la deuxième moitié de 2010 et la salle de sport pourra être inaugurée une seconde fois au printemps 2011, trois ans après sa construction.

**summary** **Controlled Temporary Use** Sports hall and provisional accommodation for seminar rooms at St Gallen University by Lauener Baer Architekten The extensive renovation and refurbishment work being carried out on the buildings of St Gallen University on the Rosenberg (architects: Walter Förderer, Rolf Otto and Hans Zwimpfer 1959–63) meant that larger sections of the university had to move out temporarily. Seminar rooms and lecture halls had to be provided for around 1200 people – a quarter of all students. The university used the shell of the new sports hall by Lauener Baer Architekten to accommodate the temporary teaching facilities. The architects were able to blend the spatial requirements, the circulation system and their own architectural idiom to form a whole whose quality goes far beyond the status of a stopgap solution. In the eight-meter-high hall that is free of columns they placed three spatial boxes. These insertions encased in Profil glas are integrated seamlessly and silently in a structure shaped by exposed concrete. In the second half of 2010 the teaching spaces will be dismantled again, and in spring 2011, three years after it was made, the sports hall can be opened a second time. ■

